

In memoriam Gustav Hinze

Nach einem erfüllten Leben, das in der Liebe zu den Seinen und in der Hingabe zu seinem Beruf bestand, entschlief am 5. November 1972 Museumsdirektor a. D. Professor Dr. Gustav Hinze im 94. Lebensjahr.

Diese Todesanzeige hat bei allen, die den Verstorbenen kannten, tiefe Trauer ausgelöst. Die Verfechter der Erhaltung des Elbebibers verloren mit Gustav Hinze einen Wegbereiter der wissenschaftlichen Erforschung der Biologie des größten altweltlichen Nagetiers, dem die Herausgabe der in Fachkreisen weltweit bekannten Monographie „Der Biber, Körperbau und Lebensweise, Verbreitung und Geschichte“ zu danken ist.

Sein Lebensweg begann im ehemaligen Herzogtum Anhalt. Ein hinterlassener Lebenslauf, der bis zum Studienabschluß reicht, lautet: „Ich, Gustav Viktor Hermann Hinze, Sohn des zu Quellendorf in Anhalt verstorbenen Pfarrers Gustav Hinze, evangelischer Konfession, bin am 3. Mai 1879 zu Dessau geboren. Ostern 1890 trat ich in die Quinta des Gymnasiums meiner Vaterstadt ein, das ich Ostern 1898 mit dem Zeugnis der Reife verließ. Ich studierte zunächst in Tübingen und Leipzig je ein Semester Naturwissenschaften und Mathematik und setzte dann meine Studien an der Universität Kiel fort, an der ich 7 Semester immatrikuliert war. In Kiel hörte ich vornehmlich botanische, zoologische, chemische, mineralogische und physikalische Vorlesungen und arbeitete in den genannten Disziplinen mehrere Semester hindurch praktisch; daneben hörte ich auch mathematische Vorlesungen. Im botanischen Institut der Universität habe ich unter Leitung meines hochverehrten Lehrers, des Herrn Geheimrat Reinke, zwei wissenschaftliche Untersuchungen ausgeführt. Auf Grund einer dieser Arbeiten promovierte ich am 13. Mai 1901 summa cum laude zum Dr. phil., meine Inauguraldissertation trägt den Titel: ‚Über die Blattentfaltung bei dicotylen Holzgewächsen‘.

Während des Wintersemesters 1901/02 war ich infolge einer Berufung der Herzogl. Anhaltischen Regierung, Abteilung für das Schulwesen, in Vertretung eines Oberlehrers als Hilfslehrer am Herzogl. Francisceum zu Zerbst tätig.

Nach Kiel zurückgekehrt, schloß ich meine Studien ab und unterzog mich am 30. Oktober 1902 der Prüfung für das höhere Lehramt, die ich mit Auszeichnung bestand.

Das Wintersemester 1902/03 verbrachte ich in Neapel, um in der dortigen zoologischen Station wissenschaftlichen Studien obzuliegen, wozu mir von der Universität Kiel ein Reisestipendium verliehen worden war.

Ostern 1903 wurde ich von der Herzogl. Anhaltischen Regierung als Kandidat des höheren Schulamtes, bzw. als Hilfslehrer dem Herzogl. Friedrichsgymnasium zu Dessau überwiesen.“

Mehrfach hat der Verstorbene noch im späten Alter erwähnt, daß ihm angeboten war, die akademische Laufbahn einzuschlagen. Da die anhaltische Schulbehörde Hinze nicht entpflichtete, mußte er entgegen seinem Wunsche jedoch absagen.

Ab Ostern 1904 gehörte Hinze dann endgültig als Studienrat zum Lehrkörper des Francisceums. Nach der November-Revolution von 1918 wurde Hinze im Jahre 1919 seiner Neigung und Ausbildung entsprechend von der damaligen Joachim-Ernst-Stiftung, später Kulturstiftung, in Dessau mit der Ordnung und Überführung der naturwissenschaftlichen-prähistorischen Sammlung im ehemaligen herzoglichen Schloß Groß-Kühnau bei Dessau in das ehemalige herzogliche Schloß in Zerbst beauftragt.

Nach der Aufstellung der Exponate erhielt Hinze 1921 nebenamtlich den Auftrag zum Ausbau eines Museums aus dieser Sammlung. Sehr zielstrebig schuf und entwickelte er daraus das Anhaltische Landesmuseum (Schloßmuseum) in Zerbst. Vom „Biberwäter“ Amtmann M. Behr (Steckby) und Prof. H. Friedrich (Dessau) für die Erhaltung des Elbebibers interessiert, gliederte er der naturwissenschaftlichen Abteilung des Museums die Zentrale für Biberforschung an. Nicht unerwähnt bleiben darf, daß es ferner durch Hinzes Initiative bereits 1926 im ehemaligen Freistaat Anhalt zur Errichtung von Naturschutzgebieten kam. Wegen seiner großen Verdienste um Schule und Wissenschaft zeichnete man Hinze 1932 mit dem Titel Professor aus. Am 1. Juni 1939 wurde der Verstorbene nach 35jähriger Tätigkeit am Francisceum in den Ruhestand versetzt. In dieser Zeit hat er ganzen Generationen von Schülern gediegene naturwissenschaftliche Kenntnisse vermittelt und einige davon auch für sein Anliegen begeistert. Nunmehr begann für Hinze ein neuer Lebensabschnitt. Als Direktor des Landesmuseums widmete er dieser Einrichtung und dem Naturschutz seine ganze Arbeitskraft. Mit der Hinze eigenen Beharrlichkeit wurde insbesondere der Ausbau, der ihm sehr am Herzen liegenden Biberzentrale vorangetrieben. Im Vorwort seiner Monographie ist angeführt: „Das Material, das mir zur Verfügung stand, habe ich in zwei Jahrzehnten für die Biberforschungszentrale gesammelt, der auf Anordnung des Anhaltischen Staatsministeriums alle anfallenden Tiere überwiesen werden mußten. Die darüber aufgenommene Kartothek umfaßt 115 Tiere. Wofern es der Erhaltungszustand der eingelieferten Kadaver gestattete, wurden von ihnen Präparate für Schau- und Studienzwecke angefertigt. So hatten wir neben außerordentlich zahlreichen Belegstücken für die Tätigkeit des Bibers im Gelände (Frag- und Nagespuren, Stümpfe gefällter Bäume; Großfotos zur gesamten Biologie) eine vollständige Sammlung von in Alkohol oder Formalin konservierten Schaupräparaten zur Anatomie und viele eingelegte Studienobjekte; ferner 53 fertig montierte Skelette, außerdem noch 50 Einzelschädel, 29 dermoplastisch aufgestellte Tiere verschiedensten Alters und 29 konservierte Bälge – kurz, einen Bestand, wie er in diesem Umfange wohl nirgends wieder zu finden sein wird.“¹ Obwohl dieses derzeit einmalige Material, gewissermaßen der gegenständliche Teil seines Lebenswerkes, am 16. April 1945 durch einen anglo-amerikanischen Bombenangriff in Schutt und Asche versank, gab Hinze auch in den Nachkriegswirren seine vielfältigen Bemühungen, den bedrohten Elbebiber vor dem Aussterben zu bewahren, nicht auf, sondern war als wissenschaftlicher Berater der nunmehr im Dessauer Naturkundemuseum eingerichteten Anhaltischen Zentrale für Biberforschung tätig.

Nach 1945 – inzwischen über 65 Jahre alt – verlegte Hinze seine Wirkungsstätte in die Stille des altherwürdigen Flämingdorfes Nedlitz bei Zerbst. Hier bewohnte er in der breiten, mit hohen Linden bestandenen Dorfstraße ein kleines mit Weinstöcken bewachsenes Häuschen nebst anschließendem Blumengarten. In dieser Idylle vollendete der nunmehrige Naturschutzbeauftragte für den Kreis Zerbst nicht nur seine Bibermonographie, sondern wenn es um den Elbebiber ging, brach er bis ins hohe Alter noch zu manchen Tagungen und Exkursionen auf. Hierbei erteilte er denjenigen Rat und Hilfe, die sein Erbe im Rahmen des Kollektivs zum Schutze und zur Aufzucht des Mittelelbebibers angetreten hatten. Nach Vorgängen, die nicht Hinzes Ansichten entsprachen, bestätigte ihm Prof. Dr. H. Dathe am 6. Juni 1963 brieflich:

¹ Auf Grund einer 1957 von Prof. Dr. G. Hinze erwirkten Verfügung der Zentralen Naturschutzverwaltung des Ministeriums für Land- und Forstwirtschaft der DDR wurden vom Zoologischen Institut, jetzt Wissenschaftsbereich Zoologie, der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg inzwischen aus dem gesamten Verbreitungsareal in der DDR erneut 190 Elbebiber für die ökologische Todesursachenforschung geborgen und konserviert.

„Gleichviel dürfen Sie für sich 2 Dinge in Anspruch nehmen.

1. Daß Sie souverän die Biologie des Bibers beherrscht haben und in vielen Punkten klären konnten, so daß heute eine hervorragende Basis für künftige Forschungen vorliegt.
2. Haben Sie den Biberschutz immerhin so vorwärts getrieben, daß noch heute Bestände, die wir durchaus für zukunftsträchtig halten, bei uns bestehen. Schließlich darf man als eine Gunst des Schicksals mit Dankbarkeit begrüßen, daß Sie bis in höchstes Alter hinein geistig und körperlich die Frische hatten, all die vielen schwierigen Dinge vorwärts zu treiben.“

Nachdem der Hochbetagte seinen 90. Geburtstag in Nedlitz begangen hatte, übersiedelte er zu seinem Sohn nach Essen a. d. Ruhr. In den wenigen Jahren, die er noch im Familienkreis verleben konnte, riß die Verbindung zur Heimat nicht ab. Das drückt sich auch im erfüllten Wunsch des Entschlafenen aus, die Urne möge auf dem Grab seiner Frau in der Heimatstadt Zerbst auf dem Frauentor-Friedhof beigesetzt werden.

Die von Hinze begonnene Arbeit wird nunmehr auf breiter Basis durch viele ehrenamtlich für den Biberschutz tätige Naturschutzhelfer geleistet, so daß inzwischen von Mitarbeitern der Biologischen Station Steckby des Instituts für Landesforschung und Naturschutz Halle/S. im Einvernehmen mit der Zentralen Arbeitsgruppe Biber-schutz beim Staatlichen Komitee für Forstwirtschaft das gesamte Bibervorkommen der DDR in Betreuungsgebiete aufgeteilt werden konnte. Durch diese Maßnahmen begünstigt sind die Bestände des Elbebibers nicht nur erhalten geblieben, sondern im letzten Jahrzehnt beachtlich angewachsen. Da dieser Erfolg nicht zuletzt auf Hinzes selbstlosem Wirken basiert, wird Biberschutz und -forschung für immer mit seinem Namen verbunden sein.

Veröffentlichungen von Gustav Hinze

- 1901 Über die Blattenfaltung bei dicotylen Holzgewächsen.
Botan. Zentralblatt, Beihefte 10.
- 1901 Über den Bau der Zellen von *Beggiatoa mirabilis* Cohn.
Ber. Dtsch. Botan. Gesellschaft 19.
- 1902 Untersuchungen über den Bau von *Beggiatoa mirabilis* Cohn.
Wiss. Meeresuntersuchungen, Abt. Kiel 6.
- 1903 *Thiophysa volutans*, ein neues Schwefelbakterium.
Ber. Dtsch. Botan. Gesellschaft 21.
- 1903 Schwefeltropfen im Inneren von Oscillarien.
Ber. Dtsch. Botan. Gesellschaft 21.
- 1913 Beiträge zur Kenntnis der farblosen Schwefelbakterien.
Ber. Dtsch. Botan. Gesellschaft 31.
- 1927 Die europäischen Biber – einst und jetzt.
Pelztierzucht, Leipzig 3, S. 139–158.
- 1928 Die Möglichkeit der Biberzucht in Deutschland.
Pelztierzucht, Leipzig 4, S. 60–61.
- 1928 Die gegenwärtige Verbreitung des Bibers in Europa.
Naturforscher 5, S. 201–203.
- 1928 Anhaltisches Naturschutzbuch. Zerbst.
- 1932 Schutz dem Biber! Naturschutz 13.
- 1932 Deutscher Biberschutz. Rauchwarenmarkt 20.
- 1933 Zugang und Abgang im deutschen Biberbestand.
Pelztierzucht, Leipzig 9, S. 19–20.

- 1934 Unsere letzten deutschen Biber.
Beitr. mitteldeutschen Heimatforschg. Dessau.
- 1937 Biber in Deutschland. Berlin-Lichterfelde.
- 1933–38 Die anhaltische Zentrale für Biberforschung. Ber. naturw. Ver. Zerbst.
- 1933–38 Unser „Bibervater“ Max Behr. Ber. naturw. Ver. Zerbst.
- 1938 Zur Biologie des Bibers. Biologie 7, S. 404–406.
- 1950 Der Biber. Körperbau und Lebensweise, Verbreitung und Geschichte. Berlin.
- 1953 Bestand des Elbe-Bibers, *Castor fiber albicus* Matschie, 1907.
Säugetierkd. Mitt. Stuttgart 1, S. 175.
- 1953 Unser Biber. Leipzig. 2. Aufl. 1960.
(Die Neue Brehm-Bücherei, H. 111)
- 1954 Kanalbauten des Bibers. Natur und Heimat S. 247–249.
- 1954 Im Zentrum der Biberforschung. Dessauer Kulturspiegel, H. 2, S. 9–11.
- 1955 Biber in Deutschland.
Trudy voronezsk. gos. zapov., Moskau 6, S. 35–41.
- 1957 Methodik der Biberzucht. Zool. Garten (N. F.) 23, S. 177–184.
- 1957 Hie Biber – dort Nutria!
Der Kleingärtner, Ausg. Magdeburg-Halle 9, H. 6.
- 1959 Ein Altmeister der Biberforschung. Zum Gedenken an den 100. Geburtstag
des Dessauer Heimatforschers Prof. Dr. H. Friedrich.
Dessauer Kulturspiegel, S. 413–415.
- 1961 Das Biber-Abc.
Naturschutz u. Landschaftsgestaltung im Bez. Magdeburg 4, S. 36–42.

Dr. Rudolf Piechocki
Wissenschaftsbereich Zoologie
DDR - 402 Halle (Saale)
Domplatz 4